

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 17

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

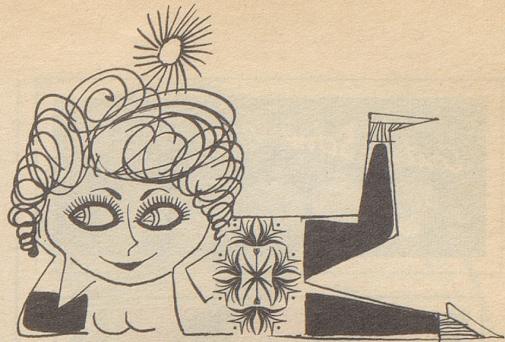
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



«Hilfe, Mami!»

Mitten in den friedlichen Abend der Eltern hinein schrillt das Telephon.

Die Mutter stellt den Radio ab und greift zum Hörer.

«Mami!» fleht die Stimme der jungverheirateten Tochter, und es tönt genau wie damals, als sie sechs Jahre alt war. «Könntest du nicht kommen? Aber gleich!» Und dann bricht die wohlvertraute Stimme in Schluchzen aus. «Karl ist so unvernünftig! Geradezu grob war er mit mir. Er will mich einfach nicht verstehen. Er sitzt da und liest die Zeitung und hört kaum zu, und – ich halte das nicht aus, Mami, ich bin so unglücklich, bitte komm sofort!»

Ich glaube, diese Situation ist den meisten Müttern bekannt.

In früheren Zeiten kam in solchen Fällen die Tochter ins Haus, «zurück zur Mama». Manchmal brachte sie ein Köfferchen mit, um den Ernst ihres Vorhabens darzutun. Die Größe des Koffers war proportional der Ernsthaftigkeit des Entschlusses. Aber meist war es ein sehr kleines Köfferchen, und die junge Frau kehrte in der Regel vor Einbruch der Dämmerung ins eigene Heim zurück, zur Versöhnungsfeier.

Heute greift man zum Telephon.

Manchmal telephonieren übrigens auch Söhne, oder sie kommen zur Mama. Aber das sind eher Ausnahmen. Söhne drohen seltener mit definitiven Lösungen. Ihr Bedürfnis nach Drama ist meist weniger groß. Sie wollen einfach den Kropf leeren.

Was tut nun die von der Tochter zuhilfegewordene Mutter?

Zuerst wendet sie sich wohl an den eigenen Gatten. Dieser liest in der Regel ebenfalls die Zeitung, will seinen Frieden haben und hört auch nicht gerade aufmerksam zu. «Geh halt», sagt er, um ungestört weiterlesen zu können, und dann fügt er hinzu: «Aber misch dich ja nicht ein. Hör einfach zu. Susi will vor allem reden, du kennst sie ja.»

Natürlich wird dieser Ratschlag meist aus Bequemlichkeit erteilt. Aber objektiv trifft er deswegen doch den Nagel auf den Kopf. Die der Mutter obliegende Durchführung ist allerdings nicht ganz so leicht, wie der Ratschlag sich anhört.

«Misch dich nicht ein.» Das ist schnell gesagt. In die Händel der Jungen mischt sich eine gelernte Mutter nicht ein. Sie wird eingemischt.

Die Tochter empfängt sie mit Tränen und einem zerknüllten Taschentuch.

«Mami! Sag bitte dem Karl ...» Und dann kommt es. «... daß der Vorhangstoff, den ich heute nachmittag gekauft habe, nicht kitschig ist, sondern sogar sehr hübsch ...»

«... daß ich Webers, die er unbedingt zum

Nachtessen einladen will, nie habe ausstehen können ...» «... daß die Costa Brava viel schöner und billiger ist, als Italien ...» «... daß mit dem Rezept, das mir seine Mutter gegeben hat, kein Mensch einen anständigen Cake fertigbringt ...» Und was der dramatischen Differenzen des Alltags mehr sind. Die auch nur einigermaßen geeichte Mutter wird sich hüten, diesen Aufforderungen nachzukommen. Am besten nimmt sie die Tochter beiseite und redet mit ihr unter vier Augen. Oder besser: sie läßt die Tochter reden. Denn, da hat der Papi recht, reden ist, was Susi vor allem will und muß. Und die Mutter wird sich zunächst mit Zuhören begnügen, bis die Tochter sich alles vom Herzen geredet hat, was sie bedrückte – oder sogar noch ein bißchen mehr. Das ist heilsam, denn wenn sie das tut, sagt ihr sehr oft ihr Ge rechtigkeitssinn, sie übertreibe vielleicht, und das stimmt sie versöhnlicher gegen den jungen Ehemann. So schlimm ist er eigentlich auch wieder nicht

«Er darf doch seine Meinung auch sagen», wendet schließlich die Mutter ein.

«Ja. Aber doch nicht in diesem gereizten Ton. Ich bin das nicht gewöhnt. Sag ihm ...» Die Mutter wird ihm auch das nicht sagen. Sie wird vielmehr ihrer Tochter aus alter Erfahrung sagen, Männer seien nach einem langen Arbeitstag mit hundert Ärgernissen manchmal müde und reagierten dann etwa hässig, wenn man allzuvielen Diskussionen aufwerfe. Das bessere sich später ganz von selber, weil die erfahrene Gattin ihn kenne und deshalb geeigneter Zeitpunkte auswähle für ihre Anliegen.

Und sollte die Tochter einmal die dramatische Frage aufwerfen: «Warum bleibe ich eigentlich bei einem solchen Menschen?», dann kann ihr die Mutter ruhig in Erinnerung rufen: «Weil du ihn geheiratet hast, und heiraten wolltest du ihn um jeden Preis, weil du ihn liebst.»

Dies ist nämlich der Grund, weshalb sich eine erfahrene Mutter nicht einmischt in die Händel der Jungen. Sie nimmt am besten

möglichst wenig Partei für die Tochter und vor allem nimmt sie besser niemals Partei gegen den Schwiegersohn. Denn sie weiß: tags darauf sind die Differenzen vergessen. Der Himmel wölbt sich wieder wolkenlos blau über den beiden, und Susi würde es der Mutter noch lange übel nehmen, wenn sie «damals» etwas gegen den lieben Karl gesagt hätte.

Bethli

Habe ich einen Fehler gemacht?

Wenn ich im Land der kinderpsychologischen Hochkultur ennet dem Ozean leben würde, ginge ich jetzt mit unsren Mädchen sicher zum Psychiater. Kaum eine Mutter wird mir glauben, wenn ich erzähle, was Eigenartiges mir passierte.

Als es so warm war im März, sagte ich unserer Aeltesten, sie solle doch Socken anziehen. «Meinetwegen, am Nachmittag, aber am Morgen ist es zu kalt», kam die Antwort. «Die meisten Mädchen tragen aber auch am Morgen Socken», wage ich beizufügen. «Das ist mir gleich, ich habe halt kalt.» Ich wandte mich an die Zweitälteste: «Willst Du nicht die Strumpfhosen ausziehen?» «Das gibt mir zuviel zu tun.»

Ich war sprachlos. Mir sind die zähen, jahrelangen Kämpfe, die ich seinerzeit mit meiner Mutter ausgefochten hatte, noch lebhaft in Erinnerung – wenn sie es mir erlaubt hätte, wäre ich bei sibirischer Kälte ohne Strümpfe herumgelaufen, und die Freude darüber hätte mich die blaugefrorenen Beine bestimmt nicht spüren lassen. Nun habe ich allerdings meinen Kindern schon in jüngsten Jahren gesagt, sie müßten selber wissen, ob ihnen warm oder kalt sei und sich danach richten. Ich hielt dieses Prinzip für vernünftig. Doch ich hätte nie geahnt, daß sie dann so bedenklich aus der Reihe tanzen und schnöde mit altherwürdigen Traditionen brechen würden. – Sollte ich nicht doch einen Psychiater fragen, ob ich einen Fehler gemacht habe? Elsbeth

Der Galante

Fahre ich da eines trüben Samstags im Zug von Basel nach Olten. Um mich innerlich aufzuheitern, habe ich mich so elegant wie möglich gemacht. Das hat für mich den Reiz des Außergewöhnlichen, denn ich fühle mich an sich sehr wohl in Pulli, Slacks und flachen Latschen.

Ich öffne also die Türe eines Coupés, in welchem am Fenster ein einzelner Herr sitzt, Mittelalter, groß, breit, nicht mehr ganz schlank, Autoreifenhandel, wie sich später herausstellt. Der Herr schnellt vom Polster auf: «Il faut mettre votre valise en-haut?» und ehe ich «s'il vous plaît» und «merci» sagen kann, hat er meinen Rotkarierten ins Ge-



Eingesperrt ist Ihr Körper durch unnötige Fettmassen. Wollen Sie ihn nicht befreien durch Boebergers
Kissinger Entfettungs-Tabletten

hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissingen im Frankenalb.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Cesima (Tessin).

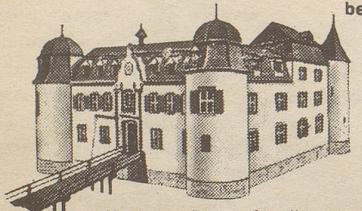


Bern Hotel Bären

Schauplatzgasse 4
Nähe Bundeshaus

Modernster Komfort:
Alle Zimmer mit Bad oder
Dusche und Privattoilette,
Fernseh- u. Radioanschluß
Spezialitäten-Restaurant
Nähe Bellevue- und Metro-
Garage. Tel. 031 2 33 67
Hans Marbach, Inhaber

Weiherschloss Bottmingen bei Basel



Heimelige Räume für alle guten Anlässe
Erstklassige Küche und Keller
Der Schloßwirt Herzog-Linder
Telefon (061) 54 11 31

neu modern zentral ruhig



service ↑ preis ↓ (032) 232 55

**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**

dann hilft

Dr. Buer's Reinlecithin

Packungen zu Fr. 5.50, 8.40. Sehr vorteilhafte Kur-
packung 14.20, auch <buer lecithin flüssig> zu Fr. 10.45.
19.15 und 33.80, in Apotheken und Drogerien
Nur Reinlecithin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge



päcknetz geschwungen. «Madame est parisienne?» geht das Gespräch aufgekratzt weiter. Mais non, ich sei Baslerin. «Wie bitte? aber Sie sehen doch so französisch aus und – ja, dann können wir wohl auch deutsch weiter reden.»

Ich erwähne hilfsbereit einen Urahnen, der aus Savoyen hergewandert sei, um die Schuld an seiner falschen Annahme nicht auf ihm allein sitzen zu lassen.

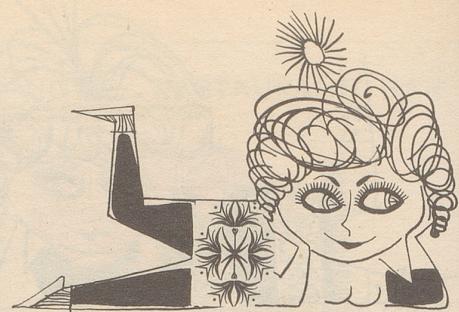
Es scheint ihn nicht zu trösten.

Immerhin erfahre ich noch das von dem obigen Autoreifenhandel, wohin er zu reisen gedenke, geschäftlich natürlich, einiges aus seinen innerfamiliären Angelegenheiten, anderes von seiner Meinung über Frauen im allgemeinen und im besondern.

Ich gebe noch knapp von mir, daß ich – nein, nein, nicht in den Wintersport – nur ganz bescheiden nach Solothurn fahre, und dann nähern wir uns schon Olten.

Ich erhebe mich. Hoch oben liegt mein Koffer. Ich bin kleingewachsen. Da helfen auch Stöckelschuhe nicht viel. Ich ziehe den Mantel an. Ich streife einen Handschuh über. Hoppa! jetzt hat der Zug endgültig gehalten. Ich streife den zweiten Handschuh über, langsam, gründlich, einen Finger nach dem andern. Der Koffer – aha, der Herr erinnert sich meiner. Er schaut herüber. «Joo, dänn schtiigezi olso do uss, schood», – der Koffer, den sollte ich doch haben – «olso dänn, gueti Räis. Das ist endgültig. Mit ein paar nicht ladylichen Gymnastikübungen hole ich mir den Koffer vom Gestell, für es gebaut, herunter und verlasse besonders freundlich grüßend das Abteil. So bin ich nun einmal.

Hat ihn das Reden so ermüdet? Ich hätte ihn dabei wohl etwas entlasten können, aber ich kam nicht zu Worte. Oder hat ihn seine Fehldiagnose derart unwiderruflich erschüt-



tert? Ich weiß ja, daß man Männer, um sie bei Laune zu halten, recht haben lassen soll. Darf man dafür Vaterstadt und Heimatland ohne weiteres drangeben?

Ich möchte es das nächste Mal so gerne richtig machen, denn ich liebe es, wenn man mir den Koffer herunter holt. Rita

Vom Altern

Jules Renard (1846–1910) sagte: Wenn man sich jung fühlt und sich darüber freut, daß man so gesund ist, ist man alt. Th. M.

Nur ein Franken

Einst arbeitete ich in einem Zweimannbetriebli. Das Zweimannbetriebli bestand aus einem Chef und einer Bürokrat. Was ein Chef ist, weiß jeder, die Bürokrat war ich. Ein Wesen, das den Papierkorb leert, immer zu spät kommt, wenn der Chef zu früh kommt, Vertreter freundlich empfängt und ebenso freundlich wieder abwimmelt, manchmal auch schreibt, was der Chef nach weisen und langen Ueberlegungen diktiert hat und unter anderem ein Kässeli besitzt mit richtigem Geld darin. Das Geld war nicht etwa zum Kauf von Weggli und Schokolade für die Bürokrat bestimmt, hatte aber einen



DIE FRAU VON HEUTE

ebenso freundlichen Zweck. Der Chef erlaubte seiner Bürokrat, jedes Mal, wenn ein Hausierer kam oder eine Sammlerin, für einen Franken Knoblauch, Schuhwichse oder Seife zu kaufen, oder einen Franken zu spenden. Diese Methode bewährte sich zur allgemeinen Zufriedenheit.

Eines Tages jedoch trat eine Dame ins Büro, legte charmant lächelnd eine Sammlerliste auf den Tisch und bat um einen Beitrag. Sie lächelte so lang charmant, bis sie den Franken sah, den ich spenden wollte, und alsbald wurde ihr Lächeln mühsam. Sie raffte ihren ganzen Charme zusammen und hielt mir eine nette kleine Predigt. Die Quintessenz derselben war, ich müsse doch begreifen, ein Franken sei schon ein bißchen wenig, man könne nicht gut einen Franken auf einer Liste einschreiben, wo Beträge von fünf, zehn, ja sogar zwanzig Franken stünden ... Ich legte also den Franken wieder zurück ins Kässeli und erklärte der nun leicht beleidigten Sammlerin, daß ich mit dem Franken bei nächster Gelegenheit ein Abzeichen ihrer Hilfsorganisation kaufen würde.

Susanne

Kleinigkeiten

Die berühmte Film- und Bühnenschauspielerin Bette Davis fiel letztes Jahr in dem von ihr in New York gemieteten Hause die Treppe hinunter und klagte den Besitzer für 85 000 Dollar ein, weil sie die Hauptrolle in ihrem neuen Stück am Broadway der erlittenen Verletzungen wegen aufgeben mußte. Das Gericht stellte fest, daß die Treppe in der Tat schlecht konstruiert sei und sprach Miß Davis eine Entschädigung von 65 700 Dollar zu. Der Entscheid ist sicher vollkommen berechtigt, aber man stellt doch fest: Wer hat, dem wird gegeben.

Es ist nicht ganz so, wie es sich der kleine Moritz vorstellt, daß junge Männer oder Mädchen, die in New York Arbeit suchen und finden, sofort steinreich werden. Die meisten von ihnen können sich auch ein Einzimmer-Appartement nicht leisten und suchen deshalb einen Wohnkameraden oder eine Wohnkameradin, mit denen sie die Kosten teilen können. Nun hat die Stadt einen neuen Dienst errichtet, bei dem sich die jungen Leute melden können, und der ihnen einen passenden Wohnpartner vermittelt. Eine nützliche Sache.

Eine Zeitschrift will uns wieder einmal davon überzeugen, daß die Französinnen sozusagen ohne Ausgaben, bloß mit ihrem guten Geschmack, die elegantesten Frauen der Welt zu sein verstünden. Fast gleichzeitig meldet

eine dürre, statistische Meldung, daß sie im Jahr elfhundert Milliarden für ihre Kleidung ausgeben. (Alte Franken, natürlich, aber es wird einem beim Umrechnen trotzdem schwindlig.) Der gute Geschmack allein schafft es offenbar doch nicht.

In einer französischen Provinzzeitung mit Staunen gelesen: «Fünfzigerin, liebvoller Charakter, Frohnatur, ausgezeichnete Köchin, eigenes Vermögen, sucht Herrn entsprechenden Alters zwecks gelegentlichen Kinobesuches.»

Ein Hollywood-Starlet hat seine Verlobung gelöst und gibt ihrer Freundin folgende, einleuchtende Begründung dafür: «Wir sind letzthin schwimmen gegangen zusammen, und so, ohne sein Portefeuille, kam er mir vor wie ein ganz anderer Mensch.»

Die Lehrerin führt die Drittklässler in einen Bauernhof, damit sie das Landleben kennen lernen. «Schau ja nicht hin», sagt einer der Buben zum andern, «sonst müssen wir morgen einen Aufsatz drüber schreiben.»



Ich, Emmentalerin, rede auch in Kamerun Gott helfs Sprache, sage euf, zwölf und hif! Unser zweijähriges Annebethli lernt tapfer berndeutsch und englisch. Eine überaus nette Wendung hat es gestern – mitten im Do-it-yourself-Alter steckend – geprägt, als sein Vater es in den Jeep heben wollte: «I can myseuf in!» VG

Ich ging mit Viktor (3½ Jahre) einkaufen. In einem unbewachten Moment ging er zu den Bananen und wollte sich eine davon nehmen. «Das darfst du nicht anrühren», ermahnte ich ihn. Die Verkäuferin fügte bei: «Weißt du, die sind grün und nicht gut zum Essen.» «Jä wieso verchaufsch si dänn», wollte Viktor wissen. AH

Das kleine Kätheli steht mit seinem Mueti, einer jüngern Witfrau, vor dem Schaufenster eines großen Herrenkonfektionsgeschäfts und besieht sich staunend die ausgestellten, gutgekleideten Herren-Figuren. Da meint das Kätheli: «Du, Mueti, chönntisch nid da inne en neue Vati chaufe, überhämsch sicher eine, bisch ja no ganz e schöni, söttisch nume Durwälle ha!» TB

In unserem Schulhaus besteht ein auf Hochglanz polierter Handlauf, auf dem es sich so herrlich in die unteren Stockwerke rutschen lässt! Nun wurde dieses Spezialvergnügen aber von den Lehrern verboten, mit der Androhung einer Buße, im Falle daß ... Oben am Geländer steht auf einer Tafel: «Einfache Fahrt Fr. 1.-». Nun hat einer, der dieses Hinuntersausen sehr vermisst, darunter geschrieben: «Schüler die Hälfte!» TB

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Über 400 Farben
Mettler
FÄDEN

E. METTLER-MÜLLER AG RORSCHACH

Mocafino ist der
begeisterte Blitzkaffee



HACO GÖNLIGEN

„Sich eine Glatze.“
Lassen Sie es nicht so weit kommen.
Die regelmäßige Pflege mit dem Naturprodukt
BIRKENBLUT
erhält Ihr Haar gesund und kräftig bis ins hohe Alter. Kein Haarausfall, keine kahle Stellen mehr. Enttäuscht nicht.
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

LAPIN RESTAURANT TEL 31373
HOTEL DE LA PAIX
in LUZERN
zu Ferdy Zehnder-Real

Geld

Wer Geld braucht

geht zur Zentrum Bank!

Wir gewähren gerne Kredite an Private und Geschäftsleute

Schreiben oder telephonieren Sie

ZENTRUM BANK ZÜRICH
Talstrasse 82 Tel 051/27 43 36

Für Ihre Gesundheit vor jedem Essen ein Gläschen Biotta aus frischem Gemüse biologisch laktöfermentiert

Biotta - Säfte
Gemüsebau AG, Tägerwilen